

Ohrloch-„Pistolen“



Die meisten dürften dieses Gerät irgendwie kennen, und sei es auch nur vom Hörensagen: früher war es Gang und Gebe auch bei kleinen Kindern mit diesem Gerät Ohrlöcher zu – nun, sagen wir mal - „platziert“. Damit nicht genug: es sind auch Fälle bekannt, in denen damit auch z.B. Knorpel-, Bauchnabel und sogar Zungenpiercings „geschossen“ wurden.

Ursprünglich wurde die Ohrlochpistole entwickelt um Tiere, z.B. Kühe und Schweine in Mastbetrieben zu markieren.

Aber was passiert nun genau, beim „schießen“? Ist das nicht vielleicht sogar schneller und schmerzloser als ein Piercing? Schauen wir uns einmal die Technik an: Ein angespitzter Stecker wird mittels einer Feder mit Gewalt durch das jeweilige Gewebe gerammt. Eine kleine Krone auf der Rückseite fängt den Stecker auf und fungiert gleichzeitig als „Verschluss“ der dauerhaft getragen werden soll. Durch die hohe Kraft und den (im Vergleich zu einer herkömmlichen Piercingnadel) stumpfen Gegenstand entsteht weit höheres Gewebetrauma, was die Abheilung deutlich beeinflusst. Besonders Knorpelgewebe kann dadurch splintern (bzw. es bilden sich feine Haarrisse die sich weit durch den ganzen Knorpel ziehen), die einzelnen Knorpelfragmente können sich im um den Schmuck befindlichen Gewebe absetzen und den Stichkanal somit dauerhaft irritieren, oder zu teils massiven Narbenfehlbildungen („Hubbel“) führen.

Das für sich genommen klingt schon mal mehr als unangenehm – darüber hinaus gibt es allerdings noch einige weitere Probleme:

Hygiene Pistole:

Die sogenannten Pistolen sind meist aus Plastik oder billigem Metall gefertigte Geräte, die nicht sterilisiert (Kombination aus Hitze, Wasserdampf und Überdruck, erklärt dir dein/e Piercer/in bestimmt gerne ;-)) werden können. Ein 100% Schutz vor z.B. Hepatitis B und C – hier können beide Erreger bei Zimmertemperatur bis zu mehreren Tagen außerhalb des Körpers überleben - kann ohne spezielle Reinigungs- und Sterilisationsverfahren nicht gewährleistet werden. Somit besteht bei Mehrfachgebrauch der Pistole ein erhöhtes Infektionsrisiko: bei dem regelrechten „Zusammenschnappen“ des Schmucks wirkt eine sehr hohe Kraft welche eventuell vorhandenen Erreger direkt in die offene Wunde befördern können.

Hygiene Schmuck:

Oft wird damit geworben, dass der beim Schießen verwendete Schmuck sterilisiert wurde – dies mag mitunter auch der Wahrheit entsprechen, sobald man jedoch den Schmuck mit nicht sterilen Handschuhen in die nicht sterilisierte „Pistole“ einsetzt ist dieser auch nicht mehr steril. Da hilft auch kein Alkohol (zum Thema Unterschied zwischen „steril“ und „desinfiziert“ spreche bitte deinen/e Piercer/in an).

Zudem ist der Schmuck durchweg aus schlecht verarbeitetem Material: neben dem oft minderwertigem Grundmaterial, wießt der Schmuck so gut wie immer schlechte Politur und oft Rillen auf der Tragefläche auf, welche die Haut ständig irritieren und Bakterien ein Paradies der Ansiedlungsmöglichkeiten bieten. Auch Materialangaben ist hier leider nicht zu vertrauen: selbst wenn die Stecker mit „Titan“ gelabelt sind, heißt das noch nicht, dass dieses geeignet ist dauerhaft im Körper zu verweilen (lese hierzu unseren Schmuckflyer – wir erklären dir genau die Unterschiede). Wenn

zudem ein Stecker aus angeblichem Implantgrade Titan anfängt zu rosten, sind die Materialangaben doch sehr in Zweifel zu ziehen...

Zudem ist die Beschaffenheit des Schmucks deutlich ungeeignet: durch den engen Verschluss des anliegenden Steckers, wird die Wunde quasi verschlossen und damit kann das entstehende Wundsekret nicht richtig ablaufen, welches wiederum die Wunde verstopft. Somit entsteht eine Kruste, welche Spannung an der Wunde verursacht. In Kombination mit meist alkoholhaltige "Pflegeprodukten" und falsch erklärter Nachsorge kommt es sehr häufig zu starken Entzündungen. So passiert es auch nicht selten, dass durch die entstehende Schwellung die Vorderseite des Steckers, oder der Verschluss auf der Rückseite komplett ins Gewebe gezogen werden.

Auch in Sachen *Kundenservice* sind geschossene Ohrlöcher problematisch:

Ein weiteres, großes Problem besteht darin, dass das Personal welches Ohrlochschießen anbietet meist nicht das nötige Knowhow in Sachen Hygiene, Anatomie, Wundheilung oder Problembehandlung besitzt. Wenn nun also Probleme mit geschossenen Ohrlöchern auftreten (was aufgrund der vorher genannten Punkte leider sehr häufig vorkommt) werden daher entweder schlechte Tips zur Behandlung gegeben oder auf einen Arzt verwiesen. Somit hat man nicht nur unnötigerweise Schmerzen und am falschen Ende gespart, sondern zahlt vielleicht sogar noch doppelt und hat zeitweise so irritiertes Gewebe, dass ein Tragen von Ohrschmuck (vorerst) komplett unmöglich scheint. Sauber beim Piercer/in gestochene Lobes heilen idR ohne große Probleme ab und auch eine Nachsorge ist natürlich inkludiert. Piercer/innen, zumindest Mitglieder des VPP, nehmen zudem regelmäßig an Fortbildungen teil, tauschen sich auch intern mit anderen Kollegen aus, wissen somit auch besser wie bei auftretenden Problemen zu handeln und auch wann ein Piercing besser abzulehnen ist.

Fazit: Wann braucht oder benutzt man dennoch eine Ohrlochpistole? Als abschreckendes Beispiel! ;-P
Für Diskussionen zum Thema stehe ich jederzeit gerne zur Verfügung.

Verfasst von: Andre Nalin <https://www.instagram.com/andrenalinbodyart/>